

KONFERENZEN

Konferenzberichte

Symposium "Probleme der Erforschung Chinas in der Tang-Zeit"

Berlin, 8.6.1991

Die Deutsche Vereinigung für Chinastudien e.V. veranstaltete im Zusammenhang mit ihrer Mitgliederversammlung am 8.6.1991 in den Räumen des Instituts für Sinologie der Berliner Humboldt-Universität ein Symposium zu Problemen der Erforschung Chinas in der Tang-Zeit. Die Wahl gerade dieses Themas war (um der Wahrheit die Ehre zu geben) eher zufällig, obwohl einige mehr oder weniger runde Jahrestage - die Geburtstage von Meng Haoran (691 oder 689), Li He (791 oder 790) und Li Taibo (701) - sie sogar nahegelegt haben könnten. Unerwartet viele mit dem Thema beschäftigte Sinologen aus ganz Deutschland erklärten ihre Bereitschaft, Referate beizusteuern, so daß eine Auswahl aus dem "Angebot" notwendig wurde bzw. einige Teilnehmer (Stumpfeldt, Quirin, Emmerich) auf eigene Beiträge verzichteten, um der Diskussion gebührenden Raum zu lassen. Am Ende kamen - in drei Blöcke gegliedert, die von Wolfgang Bauer (München), Thomas Thilo (Berlin) und Wolfgang Kubin (Bonn) moderiert wurden - acht Beiträge zum Vortrag.

Erling von Mende (FU Berlin) berichtete über "Liu Renyuan, ein Tang-General während der Koreafeldzüge". Zwar handelt es sich bei Liu um die "trotzlose Gestalt eines relativ glücklosen Durchschnittsmilitärs", doch war er in der frühen Tang-Geschichte durchaus nicht ohne Bedeutung. Eine vom Referenten ausführlich erörterte Stelen-Inschrift ermöglicht über die unmittelbaren biographischen Angaben hinaus Rückschlüsse auf Zusammensetzung und Legitimierungspraktiken der chinesischen Herrschaftselite im 7. Jahrhundert.

Thomas Thilo (ehem. Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin) skizzierte in seinem Vortrag "Chang'an - eine Weltmetropole des Mittelalters" den Stand der Forschungen zu diesem Thema in der VR China, Taiwan und Japan - von westlichen Sinologen liegt bisher keine größere Studie vor. Neben historisch-geographischen und architekturgeschichtlichen Fragen sollte nach Meinung von Thilo dem städtebaulichen Rahmen und den gesellschaftlichen Funktionen Chang'ans sowie seiner Bedeutung sowohl im China der Tang-Zeit als auch im Vergleich mit anderen - auch europäischen - Metropolen des Mittelalters Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wilmar Mögling (Univ. Leipzig) sprach "Zur Geistesgeschichte der Tang-Zeit", insbesondere zu Han Yu, dessen "nationalistisches" Konzept im tangzeitlichen Widerspruch zwischen Harmonie und Konflikt (bezogen auf Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus) nach Meinung des Referenten unter anderem deswegen scheiterte, weil der Buddhismus kaum noch als "fremde" Lehre empfunden wurde.

Uwe Frankenhauser (Gießen) stieß mit seinem Beitrag "Xuanzang und die buddhistische Logik" auf großes Interesse. Wieder einmal zeigte sich, daß sorgfältige Quellenarbeit immer neue faszinierende Facetten von Leben und Werk des großen Tang-Mönchs zutage fördert. In diesem Fall wurden die nach Fran-

kenhausers Auffassung durchaus eigenständigen Beiträge des "denkenden Übersetzers" Xuanzang zur buddhistischen Logik besonders herausgestellt.

Gerhard Schmitt (ehem. Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin) berührte in seinem Beitrag "Zum Kult des Himmelsgottes am Barkul" sehr spezifische philologisch-kulturgeschichtliche Fragen aus dem Bereich seiner Forschungen zu Ortsnamen in der heutigen Provinz Liaoning, die Aufschlüsse über die Wechselbeziehungen zwischen den Sprachen und Kulturen des Fuyu-Randvolkes und der Han-Chinesen gewähren.

Volker Klöpsch (Univ. Köln) äußerte sich anhand der "Sammlung der Tang shi sanbai shou", deren deutsche Übertragung er vorgelegt hat, über die Rolle der Poesie im Tang-Reich. Da sich in der Tang-Dichtung als einem quasi "gemeinschaftlichen Ereignis", d.h. einer allgemein anerkannten Form des gesellschaftlichen Umgangs miteinander, Privates und Öffentliches mischten, wurde bei Übersetzungen für westliche Leser bisher oft die sogenannte "Gebrauchslyrik" als unverdaulich ausgesondert. Ein wirklich zutreffendes Bild von der Tang-Lyrik kann jedoch nur eine Gesamtsammlung vermitteln.

Wilfried Spaar (Univ. Heidelberg) informierte abschließend über "Dichter der Tang-Zeit" in Sammelpublikationen, 450 an der Zahl, die er in einer Computerdatei erfaßt und nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet hat. Nur eins von den - teils erstaunlichen - Ergebnissen sei hier erwähnt, die Tatsache nämlich, daß manches Gedicht in fünfzig (und mehr) verschiedenen Übersetzungen vorliegt.

Erfreulich - und für die Veranstalter überraschend - groß war mit mehr als siebzig Personen die Zahl der Teilnehmer an dem Symposium. Auch etwa zwanzig Studierende nutzten die Möglichkeit, sich auf diese Weise konzentriert über die Tang-Zeit und den Stand der Tang-Forschung zu informieren. Von allen Beteiligten wurde die Veranstaltung in ihrer wohl dosierten Mischung von Vorträgen und Diskussion als anregend und interessant empfunden; außerdem ermöglichte der Zeitplan auch persönliche Begegnungen und Gespräche. So kann man das Tang-Symposium insgesamt als gut gelungen bezeichnen.

Ulrich Kautz

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien Berlin, 8.6.1991

Die Deutsche Vereinigung für Chinastudien e.V. wurde am 13.3.1990 von Sino-Logen aus der damaligen DDR gegründet. Sie nutzten den frühesten Zeitpunkt, an dem die Gründung einer eigenen wissenschaftlichen Vereinigung möglich war, ohne das bis dahin vorgeschriebene, weitgehend von restriktiven politischen Erwägungen bestimmte Genehmigungsverfahren in Gang setzen zu müssen. Zum Vorsitzenden wurde Dozent Dr. sc. Ulrich Kautz (Humboldt-Univ. Berlin) gewählt.

Die DVCh stellt sich in ihrem Statut das Ziel, die Entwicklung der Chinastudien in Deutschland allseitig zu fördern. Sie organisiert wissenschaftliche Veranstaltungen, die dem Austausch zwischen den Mitgliedern und der Bekanntma-